

Jenny Erpenbeck Heimsuchung

Reclam Literaturunterricht

Kostenloses
Probekapitel

Sachanalysen

Stundenverläufe

Editierbare
digitale
Materialien
inklusive

Arbeitsblätter

Probekapitel aus dem Begleitband für Lehrerinnen und Lehrer

Die Lehrerbände bieten praxisorientierte Interpretationen plus Unterrichtskonzepte auf dem aktuellen Stand der Didaktik – sofort umsetzbar!

- *Sachanalysen* mit auf den Stundenverlauf abgestimmten Interpretationsangeboten
- *Stundenverläufe* mit tabellarischer Übersicht und Erläuterungen zu den einzelnen Unterrichtsschritten inkl. Lösungshinweisen und Klausurvorschlägen
- *Arbeitsblätter* als Kopiervorlagen, Abbildungen, Tafelbilder

 Editierbare Arbeitsblätter und Zusatzmaterialien zum Herunterladen mit Code (verfügbar mit Erwerb des Bandes)

Zugrunde liegende Ausgabe:



Jenny Erpenbeck
HEIMSUCHUNG
Nachwort von Friedhelm Marx

UB 14388 · € 7,40
978-3-15-014388-9

Lehrerservice

Reclams Lehrerservice bietet ausgewählte Titel zum Lehrerprüfpreis und weitere exklusive Sonderangebote für Lehrerinnen und Lehrer an allgemeinbildenden Schulen. Weitere Informationen und das Anmeldeformular für die Registrierung unter:
www.reclam.de/hilfe/lehrerservice

Reclam Literaturunterricht

Sachanalysen. Stundenverläufe. Arbeitsblätter

Jenny Erpenbeck

Heimsuchung

Von Ingo Kammerer

Reclam

Abkürzungen und Symbole

EA	Einzelarbeit
PA	Partnerarbeit
GA	Gruppenarbeit
UG	Unterrichtsgespräch
LV	Lehrervortrag
SV	Schülervortrag

* Kennzeichnung eines zusätzlichen Arbeitsauftrags bzw. Unterrichtsschritts auf erhöhtem Niveau (für Binnendifferenzierung)

HA Hausaufgabe



Verweis auf die zugrundeliegenden textidentischen Ausgaben von Reclam (Sigle: **R**) und Penguin Verlag (Sigle: **P**):

- Jenny Erpenbeck: Heimsuchung. Roman. Nachw. von Friedhelm Marx. Ditzingen: Reclam, 2024.
- Jenny Erpenbeck: Heimsuchung. Roman. München: Penguin Verlag, 2018.

Stellenangaben mit jeweiliger Sigle und Seitenzahl beziehen sich auf diese Ausgaben.

Reihenkonzept: Max Kämper

Reclam Literaturunterricht | Nr. 15829
2024 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN des Gesamtbandes 978-3-15-015829-6
www.reclam.de

Inhalt

Vorbemerkung 4

Benutzungshinweise 4

- 1 *Übergang und Verwandlung* –
Jenny Erpenbeck: ein Porträt der Autorin erarbeiten 5
 - 2 *So viel Ach und Weh* –
Die Vorgeschichte des Hauses kennenlernen (Kapitel 1) 21
 - 3 *Heim, Heil und Haut* –
Das Haus am See als Fluchtpunkt in Zeit und Raum verstehen 27
 - 4 *Für immer aneinander fest* –
Das Verhältnis von Fakten und Fiktion im Roman diskutieren (Kapitel 11) 35
 - 5 *Kommt man dann jemals an?* –
Figuren als (Ge-)Schichtenträger begreifen 43
 - 6 *Wer weiß dann von der Welt?* –
Das »zentrale Kapitel« des Romans untersuchen (Kapitel 5) 54
 - 7 *Ein Loch in ihre Ewigkeit* –
Geschichtetes Erzählen erschließen (Kapitel 4 und 6) 64
 - 8 *Verschwistert sich die Zeit mit sich selbst* –
Den Umgang mit Zeit und Erinnerung kennenlernen (Kapitel 8–10) 74
 - 9 *Heimstatt und Zweifel für immer* –
Heimatbilder analysieren (Kapitel 2 und 7) 82
 - 10 Klausurvorschläge mit Lösungshinweisen 89
- Lösungshinweise zu den Arbeitsblättern 95

9 Heimstatt und Zweifel für immer – Heimatbilder analysieren (Kapitel 2 und 7)

Sachanalyse

Wenn, so Erpenbeck, alles im Umbruch sei und alles, was man gelernt habe, »zu nichts mehr führt, weil es nicht mehr anwendbar ist«, trete ein Vermissen ein.¹ *Heimsuchung* beschäftigt sich mit diesem Vermissen unter einem besonderen Schwerpunkt: »[I]ch [hatte] das Gefühl, dass viele der Figuren von der eigenen Suche nach Heimat heimgesucht werden. Ich meine damit, dass sie von dem, was sie hoffen, verfolgt werden.«² Die den Roman somit prägenden Motive von Heimat und Erinnerung kann man schon in den drei dem Roman vorangestellten Mottos erkennen: Heimat scheint in dieser Allianz aus Büchner, Hölderlin und einem arabischen Sprichwort nichts weiter als ein Erinnerungsideal oder eine nur utopische Vorstellung von dauerhaftem Glück zu sein. Selbst dann, wenn im Zuge der Objektivierung von Heimat ein Haus gebaut wird, kann dies vor dem Verlust der Heimat nicht schützen.

Das Hoffen auf Heimat selbst, so Erpenbeck, sei »sozusagen schon der Fehler«,³ weshalb sie, wenn man das überhaupt bezeichnen möchte, vielleicht einen Heimatverlustroman oder einen Text über die vergebliche Suche des Menschen nach dauerhafter räumlicher Identität geschrieben hat. Um diese Vorstellungen in ihrer Breite abzubilden, verleiht Erpenbeck jeder Figur des Romans eine eigene, spezielle Heimatidee.⁴

Im Fall des Großbauern Wurrach (Kapitel 1) geht es noch um Landbesitz und dessen Vergrößerung, während die Frau des Architekten (Kapitel 4) bereits auf das Haus am See als »angemessenes Gehege« (R 64 | P 68) für Ablenkung und Zeitverlust zurückgreift. Dem aus der Heimat vertriebenen Tuchfabrikanten (Kapitel 3) bleiben am neuen Ort nurmehr sehnsüchtige und verlustreiche Vergleiche mit »Daheim« (R 52 |

P 55), während seine Nichte, das Mädchen Doris (Kapitel 5), gerade in dieser Erinnerung ihre letzte Stütze vor dem nahenden Tod findet. Der junge Rotarmist (Kapitel 6) verteidigt seine (verlorene) Heimat in der Fremde, in der die Besucherin (Kapitel 8) sich seit ihrer Vertreibung aus Masuren dauerhaft fremd fühlt und im Haus nur »zu Besuch« (R 129 | P 134) ist. Die Unterpächterin (Kapitel 9) verliert ihren Identitätsraum Heimat durch ihr bislang unbekanntes Flüchtlingsschicksal, ihr Mann wiederum segelt nach missglückter Heimatflucht größeren Lebensentscheidungen stetig davon. Der Kinderfreund (Kapitel 10) findet Heimat in seinen Kindheitserlebnissen wieder, von denen er nicht loskommt, seine damalige Freundin, die unberechtigte Eigenbesitzerin (Kapitel 11), empfindet diese Erlebnisse nicht nur, aber auch als Belastung, als ein »schönes Gefängnis« (R 177 | P 183), und löst sich von ihrem Identitätsort, indem sie ihn reinigt und dann schließt.

»Fernab der Idealisierung [...] der Provinzialität, aus denen sich das Genre der Heimatliteratur speist, bildet die Provinz in *Heimsuchung* einen Raum, der von politischen und historischen Umbrüchen dimensioniert sowie von der nationalen und nationalsozialistischen Topologie überlagert wird.«⁵ Wenn also die private Zukunftshoffnung der Menschen doch permanent von geschichtlichen Ereignissen torpediert werden kann, fragt Erpenbeck: »Was sucht man eigentlich, wenn man nach einer Heimat sucht [...]? Und was ist einem daran so viel wert?«⁶ In zwei Kapiteln werden für diese Fragen ganz unterschiedliche Antworten gefunden.

Da ist der selbstbewusste Architekt (Kapitel 2), der Wildnis bändigen und »mit der Kultur zusammenstoßen lassen« will (R 28 | P 31). Der die Heimat nicht einfach hinnimmt, sondern plant, indem er ein Haus bedürfnisgerecht maßschneidert, dingfest macht, zur »Scholle« (R 39 | P 41) und »dritte[n] Haut, nach der Haut aus Fleisch und Kleidung«, bestimmt: »Heimstatt« (R 35 | P 38). Dem Bleiben will er einen Körper schenken, quasi »etwas Lebendiges« (R 39 | P 42),

1 Adalbert Reif, »Erinnerung ist nur ein Blick zurück«. Jenny Erpenbeck schreibt über ihre ostdeutsche Intellektuellen-Familie und das seltsame Verschwinden der DDR [Interview mit Jenny Erpenbeck], in: *Der Standard*, 6. 11. 2009, www.derstandard.at/story/1256744249081/album-interview-erinnerung-ist-nur-ein-blick-zurueck (Stand: 2. 1. 2024).

2 Jenny Erpenbeck, »Man kann sich sein Verhältnis zur Vergangenheit nicht aussuchen«, Planet Interview (1. 9. 2008), www.planet-interview.de/interviews/jenny-erpenbeck/34662 (Stand: 15. 11. 2023).

3 Ebd.

4 Vgl. Jenny Erpenbeck, »Ich denke viel über Übergänge nach.« Im Gespräch mit Alfons Huckebrink und Frank Lingnau über Grenzen und Grenzüberschreitungen, in: *Am Erker* 61 (Juni 2011), <https://amerker.de/int61.php> (Stand: 29. 12. 2023).

5 Kathrin Schuchmann, »Die Zeit scheint ihr zur Verfügung zu stehen wie ein Haus«. Heimat und Erinnerung in Jenny Erpenbecks *Heimsuchung*, in: *Zagreber Germanistische Beiträge* 22 (2013), S. 63.

6 Katharina Döbler, »Großmutter klein Häuschen«, in: *Die Zeit*, 29. 5. 2008, www.zeit.de/2008/23/L-Erpenbeck-NL (Stand: 2. 1. 2024).

»dem Leben Richtungen geben [...], den Augen einen Blick, der Stille Türen« (R 35 | P 38). Geordnete Heimat bezwingt hier die chaotische Natur, wird zur körperlichen Erweiterung des Planers mit Haut, Knochen, Augen: zum Willen des Einen, Wagemutigen, Schöpfenden, der die Welt nach seinen Vorstellungen prägt. Dass der Architekt dann 1951, nachdem sich der politische Wind längst gedreht hat, doch noch seine Schöpfung verlassen muss, zeigt auch ihm die zeitlichen Grenzen im Festhalten von Heimat auf. Sein Vergraben von Wertvollem im Garten ist für einen, der den Angriff »aus der Sonne« (R 37 | P 44) so liebt, schon auch ein hilfloses Rückzugsgefecht.

Diesen Verlust von Heimat hatte die Schriftstellerin (Kapitel 7) bereits erfahren.⁷ Nach Jahren im sowjetischen Exil kehrt sie zurück, um »die deutschen Barbaren [...] in Menschen [zurückzuverwandeln] und die Heimat in Heimat« (R 109 | P 114). Dabei gilt ihre Heimkehr – mehrfach ausbuchstabiert als ermutigendes Mantra eingeschoben – in kommunistischer Überzeugung keinem Land mehr, keinem Haus, sondern der Menschheit, deren »Erlösung [...] von Habgier und Neid« (R 117 | P 121) sie zweifelnd, aber doch stetig durch ihr Schreiben ermöglichen will. Ihre Erinnerungen sollen zu »Erinnerungen anderer« werden, ihr Werk soll »wie auf einer Fähre in andere Leben übersetzen« (R 118 | P. 122), und doch weiß sie auch: »Wo viel verlangt wird, bleibt mehr aus.« (R 114 | P 119) Selbst in ihren publizierten Erinnerungen. Da sie nämlich in Stalins Sowjetunion »das Schweigen gelernt« (R 113 | P 118) und ihre politische Unschuld verloren hat, ist Wahrhaftigkeit auch von den Vertretern dieser »Menschheitserlösung« nicht zu erwarten: Ihr

(Selbst-)Zweifel bleibt »für immer als Heimweh« (R 111 | P 116).

»[E]ine grundlegende Verunsicherung in der Verortung in der Welt«⁸ prägt die Menschen der Moderne, auch weil individuelle Lebensplanung permanent durch geschichtliche Umbrüche gefährdet ist. Heimat kann demnach nur ein zeitbegrenztes, vorübergehendes Konstrukt sein und selbst dann, wenn es sich von einem festen Ort löst und in der idealistischen Menschheitsbefriedung seine internationale Aufgabe findet, ist ein dauerhaftes Gelingen nicht garantiert. Am Beispiel des Architekten und der Schriftstellerin werden zwei unterschiedliche Heimatideale vorgestellt, deren utopische Haltlosigkeit jeweils sofort einleuchtet. Will der von »tausendjähriger Ignoranz umwehte Architekt noch der Ewigkeit seinen Führer-Stempel in Form des Hauses aufdrücken, der Natur trotzen, sich behaupten, Heimat auf Dauer planen, so setzt die Schriftstellerin allein auf das Wort und die gelebten Überzeugungen. Mit Sprache will sie sich und anderen eine Heimat gestalten, will durch ihre Argumentation, ihr gelebtes Vorbild überzeugen und hält doch nur eine Idee aufrecht, deren reale Existenz längst durch Schweigen, »Habgier und Neid« (R 117 | P 121) befleckt ist.

»Die Heimatlosigkeit des modernen Individuums wird hier als *Heimsuchung* erzählt, als individuelle und gemeinschaftliche Enttäuschung, als vergebliche Suche nach einem Ort der Geborgenheit und Zuflucht, in die das zeitgeschichtliche Geschehen jeweils als Katastrophe einbricht.«⁹ Heimat im Sinne einer dauerhaften Einrichtung wird demnach nicht durch die Erfahrung gestützt. Was von ihr aber bleibt, sind Erinnerungen, Hoffnungen, Wünsche und: der gläubige Mensch.

7 Mit der »Schriftstellerin« (Kapitel 7) platziert Erpenbeck ein deutliches Porträt ihrer Großmutter väterlicherseits. Gemeint ist die Schriftstellerin Hedda Zinner, die eine in der DDR hochgepriesene Autorin war. Die leitmotivische Phrase des Kapitels: »I-c-h k-e-h-r-e h-e-i-m« (R 107, 109, 112, 114, 116 | P 112, 114, 117, 119, 121), ist z. B. direkt der autobiografischen Schrift Zinners *Auf dem roten Teppich* (1978) entnommen, und auch andere biografische Details der Figur haben in Zinners Leben ihren Ursprung. Vgl. hierzu auch Swantje Ehlers, *Lektüreschlüssel XL Jenny Erpenbeck: Heimsuchung*, Ditzingen 2024, S. 48–51.

8 Carola Hänel-Mesnard, *Zeiterfahrung und gesellschaftlicher Umbruch in Fiktionen der Post-DDR-Literatur*, Göttingen 2022, S. 232.

9 Friedhelm Marx / Julia Schöll, »Wahrheit und Täuschung. Eine Einleitung«, in: F. M. / J. Sch. (Hrsg.), *Wahrheit und Täuschung. Beiträge zum Werk Jenny Erpenbecks*, Göttingen 2014, S. 9.

Überblick. Die Schülerinnen und Schüler tauschen sich über ihre Vorstellungen von »Heimat« aus, und betrachten dann dieses durchgehende Romanthema über die Mottos im Vorfeld und die jeweilige Heimatidee der Figuren. Am Beispiel der Schriftstellerin (Kapitel 7) und des Architekten (Kapitel 2) werden zwei Heimatvorstellungen textanalytisch fokussiert. Ein Transfer zu Heimat im 21. Jahrhundert schließt die Einheit ab.

Phase	Thema	Sozialform	Kompetenzen/Lernziele	Materialien
Voraussetzungen: Textkenntnis des Romans				
9.1	Einstieg 1: »Heimat-Dating« und Sammlung der Assoziationen in einer Mind-Map	UG	<ul style="list-style-type: none"> • Sich über verschiedene Heimatvorstellungen miteinander austauschen • Heimat als vielfältig attribuierten Kulturraum wahrnehmen • Vorstellungen diskutieren und fixieren 	
9.2	Einstieg 2: Heimat und Heim-suchung – Überleitung zum Roman	UG	<ul style="list-style-type: none"> • Intertextuelle Bezüge der Paratexte erschließen • Korrespondenzen zum Roman benennen 	VORLAGE 9 ➤ S. 86
9.3	Erarbeitung: Heimatideen am Beispiel des Architekten und der Schriftstellerin (Kapitel 2 und 7)	GA	<ul style="list-style-type: none"> • Textauszüge nach Vorgaben untersuchen • Inhalte diskutieren und gezielt zuordnen 	ARBEITSBLATT 9 ➤ S. 88
9.4	Sicherung: Sammlung und Diskussion der Ergebnisse	SV / UG	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsergebnisse vorstellen • Sammlung der Ergebnisse gemeinsam abschließen • Heimatbetrachtung im Roman anschlusskommunikativ verhandeln 	ARBEITSBLATT 9 ➤ S. 88
9.5	Vertiefung: Heimat im 21. Jahrhundert	UG / EA	<ul style="list-style-type: none"> • Essayistischen Aufsatz zum Thema schreiben, präsentieren und besprechen 	

Hinweis. Im Zusammenhang mit den Rückblicken der Schriftstellerin könnte es hilfreich sein, einen Eindruck des Emigrantenlebens deutscher Kommunisten im sowjetischen Exil zu vermitteln. Insbesondere die lauernden Gefahren – Zeit des »Großen Terrors« (1936–38), Auslieferung Deutscher nach Abschluss des Hitler-Stalin-Paktes (1939), Deportationen ins Straf- und Arbeitslager (Gulag) unter Stalin – machen die stete Unsicherheit der Exilanten deutlich und erläutern das Leben in der Sowjetunion unter dauerhafter Angst vor willkürlicher Verhaftung.

Auch ist in Bezug auf das unrühmliche Ende des Architekten und die Zweifel der Schriftstellerin mit Nachfragen zu rechnen, weshalb die Lehrkraft mit Verständnisfragen zum Architektenkapitel (Albert Speer, Reichskulturkammer, Sowjetische Demontage und Enteignungswellen in der DDR, »Beseitigung des Privateigentums«, Republikflucht vor August 1961) und zum Schriftstellerinnenkapitel (Kommunismus – Sozialismus, Realsozialismus, Sprachgebrauch/»Beton-sprache« in sozialistischen Staaten, Begünstigungen/Korruption) rechnen und sich entsprechend präparieren sollte.

9.1 Einstieg 1: »Heimat-Dating« und Sammlung der Assoziationen in einer Mind-Map

UG

Unterrichtsschritt. Die Lehrkraft organisiert gegenüberstehende Stuhlreihen mit jeweils gleich vielen Stühlen, auf denen die Schülerinnen und Schüler mit jeweils einem Partner bzw. einer Partnerin Platz nehmen. Nach kurzen Erläuterungen zum Ablauf eines Speed-Datings (eine Reihe geht pro Zeiteinheit einen Stuhl weiter) werden die Gesprächsanreize im zeitlichen Rahmen (jeweils 1:00–1:30 Minuten) genannt und das Heimat-Dating durchgeführt. Im Anschluss berichten die Schülerinnen und Schüler über ihre Erfahrungen, was durch die Lehrkraft in einer Mind-Map an der Tafel festgehalten wird. Gesprächsanreize können sein:

- Was ist für Sie Heimat und warum?
- Wie sieht Ihre Heimat aus?

- Wie hört sich Ihre Heimat an?
- Was riechen, schmecken und fühlen Sie, wenn Sie an Ihre Heimat denken?
- Wie erklären Sie einer fremden Person in zwei, drei Sätzen Ihre Heimat?
- Wie stellen Sie es sich vor / ist es, fern der Heimat zu sein?
- Gibt es auch Negatives an der Heimat? Was ist das nach Ihrer Meinung?

Alternative. Das Thema kann auch eher klassisch über die Begriffsherkunft und -bedeutung, über Zitate, Gedichte oder (Pop-)Songs bzw. einen Sachtext entfaltet werden.

Erläuterungen. Ein »Heimat-Dating« fokussiert die lebensweltlichen Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler rund um den Begriff und potenziert sie zugleich. Verschiedene Kulturräume können so über einen gemeinsamen Begriff verbunden, Differenzen und Ähnlichkeiten in den Einschätzungen erfahren und Empfindungen wie auch Hoffnungen miteinander in Beziehung gesetzt werden. Bei stetigem Wechsel der Gesprächspartner erfahren die Schülerinnen und Schüler außerdem eine Vielzahl an Eindrücken, die den unterschiedlichen Heimatvorstellungen der Romanfiguren nahekommen (oder auch das Gegenteil repräsentieren) können. Die Gesprächsanreize können natürlich lerngruppenspezifisch angepasst oder ergänzt werden. Diesen Austausch in seiner Vielfalt (Raum, Zeit, Soziales, Kulturelles, Emotionales, sinnliche Wahrnehmung, Fremde) über eine Mind-Map zu fixieren, ist eine gute Ausgangsposition für die folgende Rückkehr zum Roman und seinen Heimatkonzepten.

9.2 Einstieg 2: Heimat und Heimsuchung – Überleitung zum Roman

Unterrichtsschritt. »Ist das in *Heimsuchung* auch so?«, fragt die Lehrkraft und diskutiert mit den Schülerinnen und Schülern deren Eindrücke über die dortigen Heimatvorstellungen. Darauf werden die Mottos des Romans (R 7 | P 7) genauer betrachtet und zunächst in ihrer Bedeutung für den Roman interpretiert. Über eine genauere Analyse der Originaltexte (**VORLAGE 9** *Die Mottos des Romans*) sollen intertextuelle Korrespondenzen erschlossen und in ihrer Relevanz für das Folgende bezeichnet werden. Die Dualität zwischen Erwerb und Verlust, Ewigkeitshoffnung und Endlichkeitsnot wird sodann konkret an den Figurenepisoden des Romans diskutiert und beurteilt.

UG

VORLAGE 9

➤ S. 86

Erläuterungen. Maries Ausflucht zur Besänftigung des eifersüchtigen Woyzecks wird aus dem sozialen, libidinösen und materialistischen Kontext der Büchner-Figur gelöst, wodurch nur der lapidare zeitliche Wechsel der Menschen an einem Ort übrigbleibt. Gleichwohl kann man die Zusammenhänge des Textursprungs (soziale Ausgrenzung, Triebstau und -entladung, gesellschaftspolitisch bedingte Vorteilsnahme) auch in *Heimsuchung* wiederfinden. Hölderlins lyrisches Ich sucht in der Heimat »heilende Bande« für sein von Liebesleid gebrochenes Herz bzw. sein unstetes Dasein als von den Göttern doppelt beschenkter Dichter. Die Heimat als orientierender, ewiger Ruhepol wird zwar ersehnt, aber auch als Utopie erkannt, was den in *Heimsuchung* geschilderten Hoffnungs- und Heimatverlusten sehr nahesteht. Somit ist allen Mottos – am deutlichsten sicherlich im abschließenden arabischen Sprichwort – die Endlichkeit aller Bestrebungen um ein ewiges Gleichmaß des Lebens zu eigen, weshalb die Hoffnung auf solches (Büchner: »Platz«, Hölderlin: »Ruhe«, arabisches Sprichwort: »Haus«) bereits im Vorfeld des Romans in Frage gestellt wird (Büchner: »viel Menschen«, Hölderlin: »noch einmal«, arabisches Sprichwort: »Tod«).

9.3 Erarbeitung: Heimatideen am Beispiel des Architekten und der Schriftstellerin (Kapitel 2 und 7)

GA

Unterrichtsschritt. Anhand der Heimatvorstellungen der Figuren (**ARBEITSBLATT 9** *Heimatideen in »Heimsuchung«*) werden die Diskurse präzisiert und überprüft. Die Leerstellen beim Architekten und der Schriftstellerin (Kapitel 2 und 7) sollen dann nach einem ersten Austausch textgenau rekonstruiert werden. Dazu wird eine Gruppenaufteilung vorgenommen. Die Arbeitsgruppen bearbeiten – gegebenenfalls arbeitsteilig nur für je eine Figur – die Arbeitsaufträge.

ARBEITSBLATT 9

➤ S. 88

Lösungshinweise

➤ S. 98

Erläuterungen. Der planende Architekt und die schreibende Schriftstellerin sind beide in ihrer Heimatidee schöpferisch tätig, wenn auch das Ideal des einen sich selbst (und seiner Frau) gilt, während die andere die ganze Menschheit durch humanistische Umerziehung zur »Erlösung« führen will. Entsprechend verdeutlichen Verben



Die Mottos des Romans

Georg Büchner, *Woyzeck*, 1836/37:

Mariens Kammer; MARIE, WOYZECK

WOYZECK: Es gehen viel Leut durch die Gasse, nicht wahr? Und du tust reden, mit wem du willst, was geht das mich! – Hat er da gestanden? da? da? Und so bei dir? so? Ich wollt, ich wär er gewesen.

MARIE: Er? Ich kann die Leute die Straße nicht verbieten und wehren, dass sie ihr Maul mitnehmen, wenn sie durchgehn.

WOYZECK: Und die Lippen nicht zu Haus lassen, es wär schade, sie sind so schön. Aber die Wespen setzen sich gern drauf.

MARIE: Und was 'ne Wesp hat dich gestochen; du siehst so verrückt wie eine Kuh, die die Hornisse jagt.

WOYZECK: Eine Sünde, so dick und so breit – es stinkt, dass man die Engelchen zum Himmel hinausräuchern könnt. Du hast ein' roten Mund, Marie. Keine Blase drauf? Wie, Marie, du bist so schön wie die Sünde – kann die Todsünde so schön sein?

MARIE: Franz, du redst im Fieber.

WOYZECK: Teufel! – Hat er da gestanden, so, so?

MARIE: Dieweil der Tag lang und die Welt alt is, können viel Menschen an einem Platz stehn, einer nach dem andern.

WOYZECK: Ich hab ihn gesehn!

MARIE: Man kann viel sehn, wenn man zwei Augen hat und nicht blind is und die Sonn scheint.

WOYZECK: Mensch! (*Geht auf sie los.*)

MARIE: Rühr mich an, Franz! Ich hätt lieber ein Messer in den Leib als deine Hand auf meiner. Mein Vater hat mich nicht anzugreifen gewagt, wie ich zehn Jahr alt war, wenn ich ihn ansah.

WOYZECK: Weib! – Nein, es müsste was an dir sein! Jeder Mensch ist ein Abgrund; es schwindelt einem, wenn man hinabsieht. – Es wäre! Sie geht wie die Unschuld! Nun, Unschuld, du hast ein Zeichen an dir. Weiß ich's? Weiß ich's? Wer weiß es? (*Er geht.*)

Georg Büchner: *Woyzeck*. Leonce und Lena. Stuttgart: Reclam, 2001 [u. ö.]. S. 21 f.

Friedrich Hölderlin, *Die Heimat*, 1800:

Froh kehrt der Schiffer heim an den stillen Strom,
Von Inseln fernher, wenn er geerntet hat;
So käm auch ich zur Heimat, hätt ich
Güter so viele, wie Leid, geerntet.

Ihr teuern Ufer, die mich erzogen einst,
Stillt ihr der Liebe Leiden, versprecht ihr mir,
Ihr Wälder meiner Jugend, wenn ich
Komme, die Ruhe noch einmal wieder?

Am kühlen Bache, wo ich der Wellen Spiel,
Am Strome, wo ich gleiten die Schiffe sah,
Dort bin ich bald; euch traute Berge,
Die mich behüteten einst, der Heimat

Verehrte sichre Grenzen, der Mutter Haus
Und liebender Geschwister Umarmungen
Begrüß ich bald und ihr umschließt mich,
Dass, wie in Banden, das Herz mir heile,

Ihr Treugebliebenen! aber ich weiß, ich weiß,
Der Liebe Leid, dies heilet so bald mir nicht,
Dies singt kein Wiegensang, den tröstend
Sterbliche singen, mir aus dem Busen.

VORLAGE 9

(Fortsetzung)

Denn sie, die uns das himmlische Feuer leihn,
 Die Götter schenken heiliges Leid uns auch,
 Drum bleibe dies. Ein Sohn der Erde
 Schein ich; zu lieben gemacht, zu leiden.

Friedrich Hölderlin: Gedichte. Eine Auswahl. Hrsg. von Gerhard Kurz.
 Ditzingen: Reclam, 2003 [u. ö.]. S. 39.

und Bilder einen selbstbewussten, aggressiven Architekten, der die eigene Körperlichkeit durch das Haus zu erweitern sucht, sowie eine zwar kämpferische, aber auch zweifelnde Schriftstellerin, die ihr Lebensprojekt durch die pädagogische Ausrichtung, manche Halbwahrheit und den lebensfernen Idealismus des Sozialismus auch gefährdet sieht. Die historischen Übergänge der Zeit (1949, 1989/90) beenden beide Heimatideen abrupt, was die Schriftstellerin bereits in den 1970er Jahren zu ahnen scheint und der Architekt nach einer opportunistischen Übergangszeit nicht verstehen und wahrhaben will.

9.4 Sicherung: Sammlung und Diskussion der Ergebnisse

Unterrichtsschritt. Die Schülerinnen und Schüler stellen ihre Ergebnisse vor und diskutieren sie. Die Lücken auf **ARBEITSBLATT 9** werden geschlossen. Die nur temporäre Heimat der Figuren wird präzisiert und besprochen. Zu diesem Zweck wird das Augenmerk auch auf die Doppeldeutigkeit des Romantitels gelenkt.

SV / UG

ARBEITSBLATT 9

➤ S. 88

Lösungs-
hinweise

➤ S. 98

Erläuterungen. Dass die Heim(at)suche der Figuren in allen Kapiteln nur kurzfristig gelingt und jeweils mit einer Heimsuchung endet, ist ein – bereits im ambivalenten Titel *Heimsuchung* angekündigter – Leitgedanke des Romans, der das 20. Jahrhundert exemplarisch zu fassen versucht. In politisch unruhigen Zeiten (Weltkriege, Revolutionen, Faschismus, Kalter Krieg) ist eine dauerhafte Heimat von vielen Unsicherheiten gesäumt, muss der Wille des Einzelnen zur Selbstbestimmung mit unliebsamen Einschränkungen rechnen. Dennoch sollte am Ende der Einheit nicht der Eindruck entstehen, dass Heimatsuche grundsätzlich falsch und Heimatgefühlen auf alle Zeiten mit Misstrauen zu begegnen ist. Vielmehr gilt es, Heimat in ihren vielen Äußerungsformen als identitätsstiftende Prägungsinstanz des Menschen und deren Fehlen als möglicherweise tiefgehende psychische Krise zu verdeutlichen.

9.5 Vertiefung: Heimat im 21. Jahrhundert

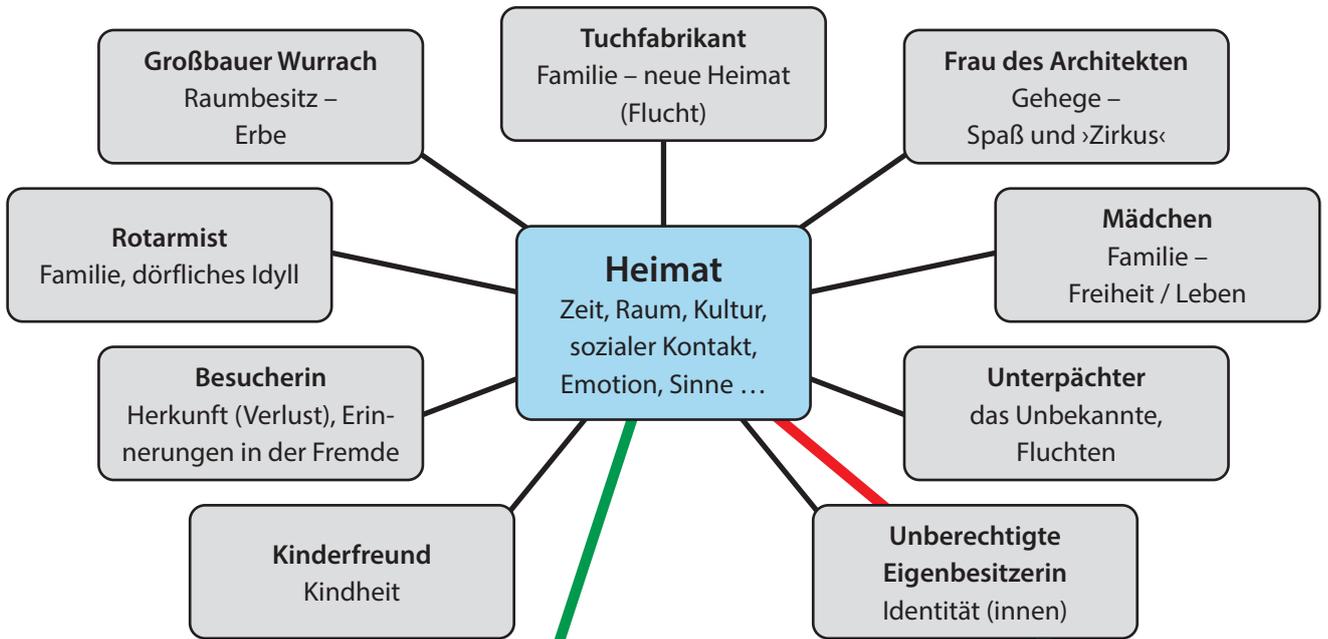
Unterrichtsschritt. Die Lehrkraft zieht den Rahmen zum Stundenbeginn (Unterrichtsschritt 9.1) und fragt unter Heranziehung der Mind-Map: »Ist Heimat somit Illusion? Was bleibt von der ursprünglichen Vorstellung? Was ist heute Heimat?« Ein erster Austausch über Heimathoffnungen des Romans und die persönlichen Heimatvorstellungen der Schülerinnen und Schüler wird schließlich zu einem Essay über Heimat im 21. Jahrhundert überleitet, in dem die Schreibenden:

UG / EA

- Aspekte des Romans erwähnen (Lektürebezug),
- gegenwärtige Heimatwünsche und -nöte berücksichtigen (gesellschaftlich-politischer Aspekt),
- eigene Vorstellungen, Hoffnungen und Ängste integrieren (persönlicher Aspekt).

Erläuterungen. Die Frage nach dem Heute setzt zwangsläufig eine Positionierung der Schülerinnen und Schüler zu den Romaninhalten in Gang und erweitert die dort beschriebenen Themen um aktuelle Diskurse (Klimawandel, letzte Generationen, digitale Kultur, Globalisierung, Flüchtlingsrealität weltweit, regionale Kriege, Rechtsruck der Demokratien, Wokeness, Emanzipationsbestrebungen etc.). Eine andere Diskussion von Heimatoptionen und -hoffnungen ist also zu erwarten und kann im geforderten Bezug zu Erpenbecks Roman als Transferleistung anschlusskommunikativ verhandelt werden.

Heimatideen in *Heimsuchung*

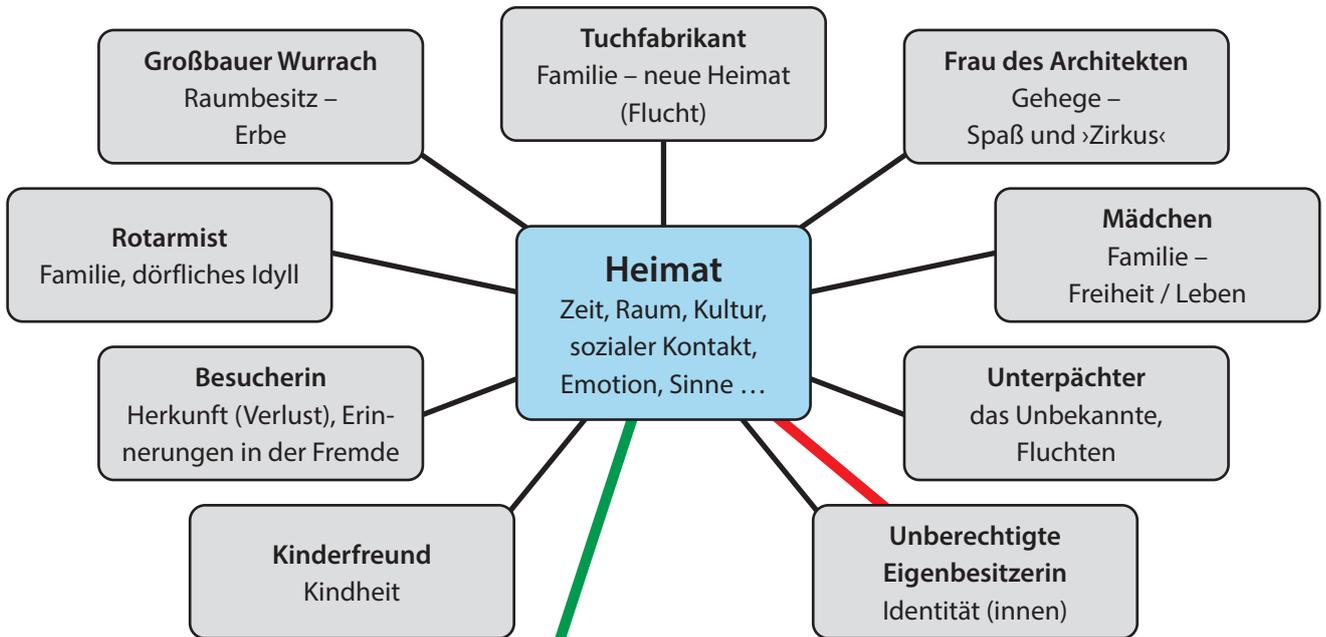


<u>Heimatidee:</u>	Architekt (R 28–29, 33–36, 38–40 P 30–31, 36–39, 41–42)	<u>Heimatidee:</u>	Schriftstellerin (R 107–114, 116–117 P 112–119, 121–122)
<u>Ziel:</u>		<u>Ziel:</u>	
<u>Begleitende Verben:</u>		<u>Begleitende Verben:</u>	
<u>Sprachbilder:</u>		<u>Sprachbilder:</u>	
<u>Scheitern:</u>		<u>Scheitern:</u>	

Arbeitsaufträge:

1. Was für eine Heimatidee verfolgt die Figur mit welchem Ziel?
2. Welche Verben und Sprachbilder begleiten diese Zielsetzung?
3. Wodurch wird die Idee in Frage gestellt bzw. scheitert sie?

Heimatideen in *Heimsuchung*



<p>Heimatidee: Heimat planen (Architektur, Haus)</p>	<p>Architekt (R 28–29, 33–36, 38–40 P 30–31, 36–39, 41–42)</p>	<p>Heimatidee: Heimat schreiben (schriftstellerisches Werk)</p>	<p>Schriftstellerin (R 107–114, 116–117 P 112–119, 121–122)</p>
<p>Ziel: Schöpferwille: Bedürfnisbefriedigung des Einzelnen – Heimstatt, maßgeschneidert nach Bedürfnissen seines Herrn</p>		<p>Ziel: Schöpferwille: Zurückverwandlung der Barbaren und Heimat – Erlösung der Menschheit von Habgier und Neid durch eigenes Vorbild</p>	
<p>Begleitende Verben: bändigen, zusammenstoßen, herausreißen, dingfest machen, maßschneidern, aushöhlen, wachsen, angreifen ...</p>		<p>Begleitende Verben: zurückverwandeln, nicht schreiben, schweigen, zweifeln, erlösen, heimholen, verwandeln, zurückstoßen ...</p>	
<p>Sprachbilder: Vier Wände um ein Stück Luft; dritte Haut nach Fleisch und Kleidung; dem Bleiben einen Körper geben; gewachsenes Haus, wie etwas Lebendiges; keinen Knochen zerbrechen</p>		<p>Sprachbilder: Schreibmaschine als Wand; Schreibmaschine als Maschinen- gewehrfeuer; neue und alte Welt wohnen im selben Körper; Buchstaben als Erinnerungsverwandler</p>	
<p>Scheitern: Zeitenwandel (Sowjetische Besatzungszone, DDR, Ent- eignungen) und Fluchtnotwendigkeit (Schrauben vom Klassenfeind)</p>		<p>Scheitern: Zeitenwandel (Begünstigungen in der DDR, Entwicklung des Sozialismus) und Verschweigen der »ganzen Welt« (Wahrheit)</p>	